

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-gespaltenen Zeitspalte oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

97.

Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Knauf in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 19. August 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Kowno gefallen!

Der Forts von Kowno-Georgiewsk erobert. — Die
in die Vorstellungen von West-Litowsk geworfen.
Großes Hauptquartier, 18. Aug. Amtlich. (WZ.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen erfolgten durch sehr erheblichen Mu-
schuss vorbereitete französische Angriffe gegen
Mannschaften (nördlich von Münster) und unsere Stel-
lungen südlich von Sondernach. Durch Gegenstöße wurden
geordnete feindliche Abteilungen aus unseren Gräben
abgeworfen; südlich von Sondernach sind völlig zer-
störte kleinere Grabenstücke im Besitz der Franzosen ge-
blieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Festung Kowno mit allen Forts und unzähligen Ma-
schinen, darunter weit mehr als 400 Geschütze, ist seit heute
in deutschem Besitz. Sie wurde trotz zähester Ver-
teidigung mit stürmender Hand genommen.

Die Armeen der Generale v. Scholtz und v. Gallwitz
zogen weiter nach Osten vor. Ihre vordersten Abteilun-
gen näherten sich der Bahn Bialystok—Wielizka.

Der Kowno-Georgiewsk wurden zwei weitere Forts
Korbofront erobert, 600 Gefangene gemacht und 20
Kanonen erobert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

Der linke Flügel traf gestern am Kamionka-Abschnitt
auf feindliche Stellungen und am Bug bei Fürstendorf
auf feindliche Stellungen auf erneuten starken Wider-
stand; der Übergang über die Abschnitte wurde erzwin-
gen der Feind geworfen.

Der rechte Flügel erreichte das Bugufer.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Die Heeresgruppe hat ihren Gegner über den Bug
in die Vorstellungen der Festung West-Litowsk ge-
worfen.

Westlich von Modawa drangen unsere Truppen über
den Bug Cholim—West-Litowsk nach Osten vor.

Oberste Heeresleitung.

Siegreiches Seegefecht.

Ein englischer Kreuzer und ein englischer Zerstörer ver-
nichtet.

Berlin, 18. August. Amtlich. (WZ.) Am 17.
Abends 10 Uhr, griffen fünf Boote einer unserer
Torpedobootflotten bei Horns-Riff-Feuerschiff an der
Westküste einen englischen modernen kleinen Kreuzer
und acht Torpedobootzerstörer an und brachten den
Kreuzer und einen der englischen Zerstörer durch Torpedo-
schläge zum Sinken. Unsere Streikkräfte hatten keinerlei
Verluste.

In der Nacht vom 17. zum 18. August griffen unsere
U-Boote wieder London an. Es wurden die
von London und wichtige Anlagen an der Themse
mit Bomben belegt und dabei gute Wirkungen
erzielt. Außerdem wurden Fabrikanlagen und Hoch-
werke bei Woodbridge und Ipswich erfolgreich mit
Bomben beworfen. Die Schiffe erlitten trotz starker Ver-
teidigung keinerlei Beschädigungen und sind sämtlich zurück-
gezogen.

Stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine.
gez.: Behndt.

Der österreichische Generalstabs- bericht.

Wien, 17. August.

Russischer Kriegsschauplatz.
In scharfer Verfolgung des unablässig weichen-
den Feindes sind von den I. und II. Truppen die unter dem
Befehl des Feldmarschalleutnants von Arz stehenden
Truppen 20 Kilometer südwestlich von West-Li-
towsk vorgedrungen. Eine russische Nachhut, die bei Wis-
sitzung gefasst hatte, wurde von ungarischen Land-
sturmkräften in der Gegend von Sondernach ge-
worfen. Die von Erzherzog Joseph Ferdinand ge-
führten Kräfte sind im Vorwärtzug am Bug. Ge-
neral von Kövess hat den Feind in der Gegend von Kon-
stantinow über den Bug geworfen. Nördlich des unteren Bug
sind im engen Anschlag an deutsche Reiterei österrei-
chische Kavallerieverbände. An unseren Fronten
Wladimir Wolonski und in Ostgalizien herrschte Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen
unser Tiroler Werke hielt gestern tagsüber an. Schwächere
feindliche Infanterieabteilungen, die im Val Sugana bis
Carzano (nordöstlich Borgo) vorgedrungen waren, wurden
über den Masobach zurückgeworfen. — An der küstentlän-
dischen Front setzten die Italiener ihre Vorstöße gegen un-
sere Stellungen zwischen dem Sen und Tolmein mit kräf-
tigeren Kräften fort, wurden aber überall blutig abgewiesen.
Das Plateau von Dobersdo stand gestern nachmittags wieder
unter ziemlich heftigem Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

Wien, 18. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Feldmarschalleutnants von Arz
trieben, während deutsche Kräfte längs des deutschen Bug-
ufers vorgingen, die Russen beiderseits der von Biala her-
ankommenden Straße in den Bereich des Festungsgeschützes
bei West-Litowsk zurück. Der Einschließungsring auf
dem westlichen Ufer ist geschlossen. Im Räume von Janow
säuberte die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand das
Südfer der Bug vom Feinde. An unserer Front in Ost-
galizien fiel nichts von Bedeutung vor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurde gestern
an der küstentländischen Front heftig gekämpft, während
im Rätischer Grenzgebiet verhältnismäßig Ruhe herrschte,
in Tirol aber das schwere Geschützfeuer des Feindes an-
hielt und einige kleinere Infanteriegefechte stattfanden.
Im Görzischen wurden vier gegen San Martino geführte
Angriffe der Italiener abgewiesen. Vor dem Görzer
Brückentopf herrschte nach wie vor ziemlich Ruhe, dagegen
tobte um den Brückentopf von Tolmein ein erbitterter
Kampf; auch hier scheiterten vier feindliche Angriffe. Eben-
so mislangen alle Vorstöße des Gegners gegen unsere
Stellungen nördlich des Tolmeiner Brückentopfes. Im
Tiroler Grenzgebiet wurden italienische Angriffe auf den
Zubringer Ridi (Dreizehnengebiet) und gegen die Mitegna
(Plateau von Folgaria) abgewiesen. Gehobenen Sinnes,
erbaut durch die Erinnerung an schwere Feuerproben und
heiß erkämpfter Siege, begehrt heute in Nord und Süd die
I. und II. Armee auf dem Schlachtfeld das Geburtsstags-
fest des obersten Kriegsherrn. Eines Geistes, in fester
Zukunft, erneuern die unter den Waffen stehenden Heere
aller Völker des Reiches ihr Treuegelübde, das in den
verfloßenen zwölf Monaten so viel der Besten mit dem
Blute besiegelt haben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Goerz, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 17. August früh beschloß eine unserer Flotten
zum dritten Male die von den Italienern besetzte Insel
Pelagos, während zugleich ein Flieger über der Insel
mit Bomben, Maschinengewehren und Fliegerminen op-
erierte. Hierbei wurde das seit der letzten Beschießung wie-
der zum Wohnen hergerichtete Leuchthaus zerstört. Ba-
raden und Zelte wurden in Brand geschossen, ein Geschüt-
zplazement demoliert, mehrere Materialdepots, einige am
Strand aufgeschleppte Materialhaufen und mehrere Boote
vernichtet. Die Besatzung hielt sich in Schützengräben und
unterirdischen Unterkünften versteckt und leistete keinen Wi-
derstand. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.
Flottenkommando.

Die Einnahme von Kowno.

Im der Nacht zum Mittwoch haben Truppen der Ar-
mee Hindenburgs Kowno, die starke Festung am Njemen,
stürmender Hand genommen. Es ist dies ein Ereignis,
dessen Bedeutung man am besten aus der ängstlichen Span-
nung erkennen kann, mit der die englische Presse die gegen
Kowno gerichteten Operationen verfolgte. Eine neue große
Zat haben unsere Truppen vollbracht. Es ist die dritte
russische Festung, die sie in diesem Monat zu Fall gebracht
haben. Ueber den Wert Kownos als Festung schreibt der
militärische Mitarbeiter der „Deutsch. Tageszeitung“:

„Die Festung Kowno ist die nördlichste der russischen
Njemenfestungen und bildet damit den rechten Flügel die-
ser gegen Ostpreußen gerichteten Front. Die Werke von
Kowno haben im ganzen einen Umfang von ungefähr 30
Kilometern und setzen sich aus elf Forts zusammen nebst
einer erheblichen Anzahl von Batterien. Die Forts sind
teilweise bis vier Kilometer vorgeschoben und gruppieren
sich um die Zusammenflußstelle des Njemen und der Wisla
in großem, nach der deutschen Seite gerichteten Halbkreis,
also nach Westen und Süden. Während das Kernwerk der
Festung Kowno älteren Datums ist, sind die Forts durch-
weg modern, und zweifellos sind alle vorgeschobenen Werke
während des Krieges mit allen Mitteln russischer Ver-
festigungskunst verstärkt und durch Geländebefestigungen er-
gänzt worden. Zieht man das in Betracht und ferner die
fortifikatorisch überaus günstige Lage der Festung, so tritt
die gewaltige Leistung unserer Truppen in helles Licht:
das russische Bollwerk am Njemen ist nach zehntägigem
Angriffe gefallen.“

Die russischen Festungen der Njemenlinie, bezeichnet
durch die Namen Kowno, Ostia und Grodno, sowie eine
Reihe kleinerer Befestigungen, sind von den Russen als eine
Schutzwehr gegen deutsche Angriffe bezeichnet worden. In
Wirklichkeit bildet diese Linie eine Reihe von Ausfalls-
toren für russische Vorstöße nach Ostpreußen und eine
sichernde Mauer, hinter die sich geschlagene russische Streit-
kräfte flüchten und wo sie sich wiederherstellen konnten.
So war es auch vor Jahresfrist, als die russischen Trup-
pen unter Krennfeld in Ostpreußen einfielen. Nach der
Schlacht von Tannenberg bildete Kowno, beziehungsweise
die ganze Njemenlinie, die gesicherte Zukunft der geschla-
genen Armee. Nicht anders war es seit der erneuten rus-
sischen Offensive Anfang 1915. Immer bildeten die Njemen-
festungen das unüberwindliche Hindernis für die deutschen
Truppen, den geschlagenen Feind wirksam zu verfolgen,
denn die deutschen Kräfte waren nicht stark genug, um an
Unternehmungen, wie die jetzige, auch nur entfernt denken
zu können.

Kowno, das stärkste und wichtigste Werk dieser Linie,
ist in deutscher Hand, die übrigen weniger starken Festun-
gen der Njemenlinie werden folgen. Die gepanzerte rus-
sische Faust, die beständig die offenen Grenzen Ostpreußens
bedrohte, ist jetzt erst ganz verschwunden.“

Die Kämpfe der Türken.

Schwere Verluste der Verbündeten auf Gallipoli.

Das türkische Hauptquartier teilt am 18. August
mit: „Auf der Dardanellenfront setzte der Feind, der
seit dem 6. und 7. August fünf neue Divisionen ge-
landet hat, diese Kräfte ein, um unsere Stellungen
zu beherrschen. Dank des heldenmütigen Widerstandes
unserer Truppen und ihrer Gegenangriffe errang der
Feind kein Ergebnis, trotzdem er die Hälfte dieser
neuen Kräfte dabei verlor, und hielt sich nur auf
den Uferabhängen. Am 15. August warfen wir in
der Umgebung von Anafarta einen feindlichen An-
griff mit bedeutenden Verlusten für den Gegner zurück.
Wir nahmen einen Hauptmann und einige Soldaten
gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre sowie
eine Menge Gewehre. Unsere Truppen besitzen ge-
genwärtig Stellungen, die die feindliche Stellung
beherrschen. Unsere Artillerie traf vor Ari Burnu ein
feindliches Torpedoboot, das sich brennend entfernte.
Bei Sedd ul Bahr brachten wir auf unserem rechten
Flügel, zwei bis drei Meter von den feindlichen Grä-
ben entfernt, eine Mine zur Explosion, wodurch die
feindliche Stellung mit ihrem Minenwerfer und ihren
Drachtverbänden zusammenstürzte. Der Feind antwor-
tete die ganze Nacht mit einer erfolglosen Vergeubung
von Munition. Auf den übrigen Fronten nichts von
Bedeutung.“

Der Krieg in den Kolonien.

Die Kriegslage in Kamerun.

Im der fünften Mitteilung des Reichskolonialamts
wird über die Lage im Schutzgebiete Kamerun folgendes
ausgeführt:

Ein Jahr ist verflossen, seitdem am 6. August 1914
plötzlich französische Granaten in den Zollposten Ponga an
Sangha einschlugen, dessen kleine Besatzung noch keine Ab-
nung von dem Ausbruch des Weltkrieges hatte. Der
Kampf um Kamerun hatte begonnen. Aus Nigeria und
Äquatorial-Afrika drangen Truppen in das Schutzgebiet
ein. Vor seiner Küste erschienen feindliche Kriegsschiffe;
ihre Granaten zerstörten Küstenorte, verwüsteten Pflanzun-
gen und Handelsniederlassungen ohne den geringsten
Zwang militärischer Notwendigkeit. Vorbereiteter Verrat
der Duala öffnete dem Gegner den Weg in das Kamerun-
Kloß. Leichtes Spiel glaubten nun die Engländer und
Franzosen, denen sich im Süden und Osten Belgier zu-
gesellschaften, zu haben. Sie haben sich gründlich getäuscht. Trotz
großer Uebermacht, deren ziffermäßiger Nachweis einer
späteren Zeit vorbehalten bleiben mag, ist es ihnen im
Küstengebiet noch nicht gelungen, die Urwaldgrenze auf
Saunde zu überschreiten. Zwar haben die Franzosen im
Süden und Osten Neukamerun erobert, teilweise mit Unter-
stützung der Eingeborenen, mit denen sie noch ältere Bande
verknüpfen. Doch langsam nur hat sich der Fortschritt ihrer
Unternehmungen vollzogen, seitdem sie die Grenzen des al-
ten Schutzgebietes überschritten haben. Nur schrittweise ge-
linnt ihnen die Zurückdrängung unserer Truppen. Am
Norden ist Adamawa und das Tschadsee-Gebiet jetzt in
feindlichem Besitz; nur auf den nördlichen Vorbergen des
Mondara-Gebirges trotzt noch eine kleine Heldenschar eng-
lischen Ansturm. Gerüstet nur ist der Fortschritt der
englischen Truppen im Westen: Häufig durchdringen unsere
kühnen Patrouillen noch britisches Gebiet. Die über den
Endpunkt der Nordbahn auf das Hochland von Dschona
vorgehenden englischen Abteilungen haben sich so far auf
Mare urkatastrophal mühen. Mit unüberwindlicher haben sich
Widerstandsfähigkeit und Mut unserer Truppen erwiesen,
denen sich zu Beginn des Krieges Neamie und Kallente
sowie Pflanzern einmüßig zur Verfügung gestellt haben.
Auch die ehemals alten farbigen Soldaten sind wieder
zur Truppe geeilt, deren Uniform sie zuvor mit Stolz tru-
gen, und mit ihnen manch junger Rekrut, den sein Haupt-
sinn entzündete.

Seit einem Jahre von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten, verharren die Tapferen im harten Kampfe gegen britische und französische Uebermacht. Ihren Mut hat nichts zu erschöpfen vermocht. Auch nicht die Sorge um Weib, Kinder oder sonstige Anverwandte und Freunde, die sie in Duala oder Buea, auf einsamer Pflanzung oder am anderen Handelsplatze zurücklassen mußten, und die sie nun einem Gegner preisgegeben wissen, dessen Verhalten jeder menschlichen Gestattung nur allzu oft Hohn spricht. Dessen einziges Bestreben zu sein scheint, den deutschen Namen vor den Eingeborenen zu schänden oder deutsche Kulturwerke zu vernichten, unelend des Rassenbetrats, den ihr Treiben bedeutet. Nichts war dem anscheinend aller Strupeln baren Gegner bislang heilig. Nicht die Stille christlicher Kirchen, die nun Senegalesen unter den Augen ihrer europäischen Vorgesehten zerstören, deren heilige Geräte sie verschleppen. Nicht die Frömmigkeit ehrwürdiger Schwestern, denen rohe Kugler die Schleier zu zerren trachtete. Nicht der Frieden der Missionen, den einschlagende feindliche Granaten verschleierten. Engländer, Offiziere wie Unteroffiziere, wetteiferten mitunter mit ihren schwarzen Söldnern in Beutemachen und Stehlen. In französische Hände gefallene deutsche Verwundete wurden von Senegalesen hingemetelt, in einem Falle sogar auf Befehl eines französischen Offiziers, wie ein namentlich bezeichnet englischer Offizier mit Entrüstung erzählte. Deutsche sollen nachts auf einer Pflanzung von Senegalesen unter Führung eines Offiziers überrascht und abgeschlachtet worden sein. Auf Veranlassung unserer Feinde veranstalteten Eingeborene der Küste Jagd auf die im Lande zerstreut wohnenden Deutschen, wie man Raubtiere jagt, auf deren Köpfe Preise gesetzt sind. Konnten die Deutschen nicht lebend vor ihre Feinde geschleppt werden, wurden Glieder der Getöteten überbracht. Grausam, unwürdig war die Behandlung der Gefangenen, gleichgültig, welchen Alters oder Geschlechts. Auch sie zeugte von dem vor nichts zurückstehenden Hase unserer Feinde gegen alles Deutsche. Den körperlichen gefolten sich die seelischen Leiden zu. Sie wurden blutigen Nachrichten zu vergewissern, war häufig das Bestreben der feindlichen Wärter.

Doch nicht körperliche Leiden, noch seelische Qualen haben vermocht, die Widerstandsfähigkeit der Verteidiger des Schutzgebietes Kamerun zu brechen. Unerschütterte wie zu Beginn des Krieges ist ihr Mut. Deutschland braucht sich seiner heldenhaften Söhne in Kamerun wahrlich nicht zu schämen.

Togo.

Wie in der fünften Mitteilung des Reichskolonialamts über den Krieg in den deutschen Kolonien geschrieben wird, herrschen nach den seit der letzten amtlichen Veröffentlichung eingegangenen Privatnachrichten in dem von den Feinden besetzten Teilen Togos im allgemeinen geordnete Zustände.

Die Angelegenheit der deutschen Gefangenen in Dahomey ist seit Ende Dezember 1914 bis heute fortgesetzt Gegenstand ernstester und nachdrücklicher Behandlung der Regierung gewesen. Nach neuerdings eingelaufenen Nachrichten befindet sich jetzt kein Deutscher mehr in Dahomey; die Zivilgefangenen sollen nach Bedeau in der Provinz Oran (Algier), die Kriegsgefangenen nach Casablanca und die Kranken nach Südfrankreich gebracht worden sein. Eine offizielle amtliche Bestätigung dieser Aenderungen in der Lage der „Dahomey“-Gefangenen liegt zur Zeit noch nicht vor.

Schließlich sei bemerkt, daß die Kolonialverwaltung eine große Sendung von Kleidungsstücken und sonstigen Bedarfsartikeln sowie ein größeres Quantum Chinin für die Dahomey-Gefangenen hat abgeben lassen und mit dankenswerter Unterstützung des amerikanischen Vizekonsuls in Berlin das dafür Mögliche getan hat, diese Sachen in ihre Hände zu bringen. Es ist zu hoffen, daß die französische Regierung der Beförderung und Ausbändigung dieser Gegenstände in Nordafrika Schwierigkeiten nicht entgegenstellen wird.

Deutsch-Südwestafrika.

Amtlichen englischen Berichten zufolge hat sich die bewaffnete Macht in Deutsch-Südwestafrika am 9. Juli in der angeblichen Stärke von 204 Offizieren, 3166 Mann, 37 Geschützen und 22 Maschinengewehren in der Gegend von Grootfontein im Norden der Kolonie den Streitkräften der südafrikanischen Union ergeben. Damit sind die kriegerischen Ereignisse in diesem Schutzgebiet zum tragischen Abschluß gelangt.

Alle unsere Besitzungen in der Südsee sind bekanntlich in feindlichen Händen. Aus gelegentlichen Mitteilungen in der Heimat eingetroffener Frauen ist über die Unterbringung und Behandlung der deutschen Schutzgebietsbeamten aus Samoa, welche auf der früher als Quarantänestation benutzten Insel Motu bei Apia (Neuseeland) als Kriegsgefangene festgehalten werden, folgendes bekannt geworden: Als Wohnräume dienen den Beamten zwei Holzhäuser, von denen das eine für die höheren, das andere für die mittleren und unteren Beamten und ihre Familien bestimmt ist. Die höheren Beamten verfügen jeder über ein, der Gouverneur über zwei Zimmer. Die Zimmer sind tapeziert und mit dem nötigen Hausrat versehen, indes sehr klein. Die Zimmerreinigung und die Bedienung liegt den auf der Fahrt von Papapago nach Samoa festgenommenen Matrosen ob, welche dafür von den Beamten gelohnt werden. Der Gouverneur verfügt außerdem über einen eingeborenen Diener aus Samoa. Die Verpflegung, welche amtlich gestellt wird, ist die landesübliche, bei der Hammelfleisch die Hauptrolle spielt. Die Gefangenen genießen auf der Insel freie Bewegung. In des Klagen mehrere über das rauhe Klima, namentlich zur Winterzeit.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Russische Greuelberichte.

Halbamtlich wird geschrieben: Mit zäher Unverfrorenheit wiederholen sich in der russischen Presse in regelmäßigen Abständen, in der letzten Zeit aber häufiger denn je, die Lügen über deutsche Greuel. Daß irgendein ernster Mensch sie glaubt, nehmen die Verfasser sicher selbst keinen Augenblick an. Darauf einzugehen, verlohnt sich auch nur im Hinblick auf eine gewisse Methodik, die nur dadurch einigermaßen verständlich wird, daß es nach den immer beängstigender werdenden Erfahrungen der russischen Seeresleitung gilt, die eigenen Soldaten vom Ueberlaufen abzuschrecken.

Die „Wirschewja Wjedomosti“ vom 20. Juli erzählen deshalb von furchtbaren Martern, denen die russischen Gefangenen bei den Deutschen und Österreichern ausgesetzt werden. Ein sagenhafter gefangener österreichischer Offizier hat es mit eigenen Augen mit angesehen, wie die deutschen Soldaten auf Befehl ihrer Vorgesetzten anfangene Russen zu Tode quäl-

ten, und zwar hauptsächlich zur Uebung; denn nach deutscher Ansicht kann nur ein „vertierter“ Soldat tapfer kämpfen. Im Dorfe Surochow, etwa 5 Kilometer östlich von Jaroslaw, haben deutsche Soldaten — der österreichische Offizier hat es alles mit angesehen — neun arme russische Soldaten in eine Scheune gesperrt und diese dann angezündet; gelang es einem der Unglücklichen in seiner Todesangst, ein Brett herauszubringen, wurde ihm mit einem Balken der Kopf eingeschlagen. Das Blatt weiß ferner aus dem Brief eines Kriegsgefangenen zu erzählen, daß die Deutschen einmal 3000 Russen lebendig begraben hätten! Solche Erzählungen sind gewiß bezeichnend — für die Stimmung im russischen Heere, deren Ueberhandnehmen den russischen Drahtziehern bange bereitet.

Weshalb unbefestigte Ortschaften von den Franzosen bombardiert werden.

Aus dem Großen Hauptquartier wird mitgeteilt: Ein bei Mülhausen gefangen genommener französischer Offizier, welcher am Bombentwurf über Freiburg teilgenommen hatte, hatte folgende selbstgeschriebene Notiz: „Der Kapitän Happe (das war der Führer der Angriffs-Eskadrille M. 29 aus Velfort) hat den Bombentwurf über Freiburg befehligt. Auf die Frage des Bombardiers, auf welche Seite der Stadt die Bomben geworfen werden sollten, hat er geantwortet, gleichgültig wo, wenn ihnen nur Vorgesetztes zum Opfer fallen.“

Dieser Befehl lüftet den Schleier über Absicht und Grundzug der französischen Fliegerangriffe auf Ortschaften, welche außerhalb des Operationsgebietes liegen. Er ist gegeben von dem Offizier einer Nation, die Achtung vor dem Völkerrecht, vor Kultur und Menschlichkeit zu haben und nach ihr zu handeln heuchlerisch zu behaupten wagt.

Ein deutscher Städtebauer für Belgien.

Nach der „Kölnischen Volkszeitung“ wurde als Prozent für Städtebauer der Beigeordnete Karl Rehorst in der seit Kriegsbeginn dem Heere als Hauptmann der Landwehr angehört, in die Zivilverwaltung beim Generalgouverneur von Belgien berufen. Rehorst ist insbesondere die Bearbeitung der nicht leichten Fragen der Wiederaufbaues der durch die Kriegsergebnisse zerstörten belgischen Städte und Ortschaften anvertraut.

Die besetzten Gebiete im Osten.

Durch die Erfolge der verbündeten Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der Umfang des besetzten Gebietes in den letzten Wochen um ein Erhebliches gewachsen. Der Flächeninhalt dieses Gebietes beträgt rund über 147 000 Quadratkilometer und entspricht einem Gebiete, das etwa Bayern, Württemberg und Böhmen gleichkäme. Auf polnischem Boden befinden sich jetzt keine russischen Truppen mehr, Polen ist ganz und gar im Besitz der Verbündeten, außerdem aber beträchtliche Teile Rußlands selbst.

Kaiser Franz Joseph.

Zu seinem 85. Geburtstag.

Schreibt die halbamtliche „Nordb. Allg. Ztg.“: Kaiser und Königin Franz Joseph feiern morgen seinen 85. Geburtstag. Zu diesem Feste, das nur wenigen Auserwählten beschieden ist, und das deshalb doppelte Weihe umgibt, naht sich ehrfürchtig und huldigend mit den Nationen der österreichisch-ungarischen Monarchie das ganze deutsche Volk.

Schwere Prüfungen, aber auch herrliches und erhabenes Erleben hat das vergangene Jahr dem greisen Herrscher gebracht. Das Bewußtsein eherner Pflicht hatte ihm im Juli und August vorigen Jahres die Kraft zu den schweren Entschlüssen gegeben, die er fassen mußte, wenn anders er das bedrohte Erbe seiner Väter ungeschmälert seinen Nachfolgern hinterlassen wollte. Er wußte, daß er in einen Riesenkampf ging, daß ein Feind ihm gegenüberstand, der mächtig war, und der sich jahrelang bewußt auf diesen Waffengang in immer steigenden Rüstungen vorbereitet hatte. Es kam der Einfall der Russen nach Galizien. Der Kaiser mußte erleben, daß ein Teil seines Reiches den sengenden und brennenden Scharen jenes Feindes zum Opfer fiel, dessen erstes Ziel es war, die Heimat zu vernichten und die nationale Selbstfreiheit des Landes zu künftigen dem er angeblich als Befreier nahte.

Der Abfall Italiens, das unter Mißachtung feierlich beschworener Verträge seinem Bundesgenossen in dem Augenblick furchtbare Kämpfe in den Rücken fiel, war die zweite schwere Prüfung, die dem Kaiser im Laufe des letzten Jahres beschieden war.

Aber wie herrlich hat Gottes Gnade seitdem über seinem Haupte gewaltet! Er durfte die gewaltigen Waffentaten seiner mit unvergänglichem Ruhm bekränzten Heere schauen, die die russischen Scharen aus den heimatlichen Gefilden verdrängten, die feindliche Grenze überschritten und jetzt in der Verfolgung den einstmalig gefürchteten Gegner in mächtigen Stößen vor sich herdrängen. An den Ufern des Sponzo und an dem hohen Rute ihrer Verteidiger bricht sich der Ansturm des zweiten Feindes, der ohne Erfolg immer größere Anstrengungen macht, um dem Ziele seiner Wünsche näherzukommen.

Durch diese herrlichen Waffentaten sind die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie näher miteinander und näher mit dem Träger der Krone verknüpft worden, dessen Thron sie in Liebe und Bewunderung umgeben. Sie verehren in ihrem Kaiser ein nie übertrroffenes Vorbild hehrster Pflichterfüllung, köstlicher Herrschertugend, sie stehen auf ihn den Segen des Himmels herab.

Uns Deutsche, die wir uns in diesen Gebeten vereinen, knüpft an Kaiser Franz Joseph noch ein ganz besonderes Band, das Band der Treue, die sich im Sturm und Drange dieser großen Zeit in nie geahnter herrlicher Weise bewährt hat. Der greise Monarch ist uns eine Verkörperung des Bündnisgebauens, der Deutschland mit Österreich-Ungarn vereint, der uns Jahrzehnte den Frieden bewahrt hat, und der uns nun im Kriege, den wir Schuster an Schulter durchschreiten, noch fester und unlösbarer zusammengeschmiedet hat.

Möchten dem verbündeten Herrscher im Verein mit uns weiteren glänzenden Siege über die gemeinsamen Feinde und nach ruhmreichem Frieden noch lange Jahre gesegneter Regierung beschieden sein!

Politische Rundschau.

Vom Städtemonopol.

Der Ausschuss des Reichstages, der mit der Vorberatung des Gesetzes über das Städtemonopol betraut ist, wird in den nächsten Tagen wieder zusammentreten, um über das weitere Geschick dieser Vorlage zu entscheiden. Wie die „Tägl. Rundschau“ hört, wird diese Entscheidung wahrscheinlich darin bestehen, daß eine Entschlieung angenommen wird, die

die Erklärung enthält, jetzt, während des Krieges, sei das Monopol überflüssig. Wenn man sich nach dem Monopol als notwendig erweisen sollte, greifen auf diesen Standpunkt, daß das Monopol gegenwärtig nicht notwendig sei und daß man nach dem Kriege darüber beraten könne, hatten sich die „Tägl. Rundschau“ zufolge, im Ausschusse von Vertretern der Nationalliberalen, die Fortschrittliche Volkspartei und das Zentrum gestellt. Die Konservativen und Sozialdemokraten waren geneigt, für das Monopol zu stimmen. Die Sozialdemokraten stellten jedoch unannehmbare Anträge, und die Konfessionsparteien entschieden sich allmählich für die Auffassung der anderen Parteien. Nach alledem ist anzunehmen, daß das Gesetz der Vorlage bis auf weiteres im Ungeklärten bleiben wird.

Die Fortschrittliche Volkspartei und die Kriegspolitik.

Die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hat sich in eingehenden Beratungen mit den Aufgaben beschäftigt, die der Volksvertretung durch den Gang der geschichtlichen Ereignisse zugewiesen werden. Sie hat die Hinblick auf das Kriegsziel erhobenen Forderungen künftiger Grenzfestsetzungen und staatsrechtlicher Bindungen sorgsam geprüft, erachtet aber nach eingehender Erwägung die Zeit noch nicht für gekommen, ein bestimmtes Programm mit umgrenzten Einzelerforderungen für den Abschluß Friedens aufzustellen. Ebenso entfernt von grundsätzlichen Ablehnung jedes Vandalismus wie uferlosen Annexionsplänen hält die Fraktion für unbedingt geboten, das Reich durch militärische und wirtschaftliche Maßnahmen wie durch notwendige Gebietserweiterungen wie durch die Zukunft zu sichern und für den freien Wettstreit der Völker Bedingungen zu schaffen, die in der Heimat wie auf dem freien Meere die Entwicklung der vollen Kraft des deutschen Volkes gewährleisten.

Es wurde einhellig die Erwartung ausgesprochen, daß die Reichsregierung in vertrauensvollem Zusammenwirken mit der Volksvertretung zur gegebenen Zeit eine offene Aussprache über die Grundlagen des Friedensschlusses herbeiführen werde, und die Zukunft befundet, daß Volk, Meer und Flotte die Bewußtsein der weltgeschichtlichen Bedeutung dieser schweren Kämpfe, wie bisher, in treuem Zusammenhalten ohne Wanken alle Kräfte einsetzen werden, ein ehrenvoller und dauernder Friede gesichert. Die Partei ist bereit, die Regierung zu unterstützen, die nach den Worten des Kaisers vom 31. Juli sich die Aufgabe stellt, auf erprobten alten und vertrauensvoll betretenen neuen Bahnen vorwärts zu schreiten.

Die Verantwortung für die Teuerung der Lebensmittel.

Der Nahrungsmittelanschuh des Reichstages hat am Dienstag folgenden Beschluß gefaßt: Der von amtlichen und nichtamtlichen Stellen jetzt vielfach unternommene Versuch, die Städte der hohen Preise und sonstige Schwierigkeiten des Nahrungsmittelmarktes verantwortlich zu machen, ist die Verantwortung einer solchen Stelle zu und geeignet, die Entschlußkraft der wirklich verantwortlichen Stellen zu lähmen. Da das Deutsche Reich ein einheitliches Wirtschaftsgebiet ist, so können nur einheitliche Maßregeln des Reiches helfen, die jeder Ware besonders angepaßt sind, zugleich die Verdrängung örtlicher Verhältnisse ermöglichen. Die Brotfrage ist einwandfrei gelöst worden, weil die Getreidebeschaffung einheitlich geregelt und nur örtliche Mangel- und Brotverteilung nach örtlichen Gesichtspunkten erfolgt ist. Ohne eine einheitliche Ernährung für das ganze Reich irren die Städte planlos auf dem Markt umher und erhöhen durch ihre Käufe nur die Preise. Auch Höchstpreise für den Handel können nicht örtlich festgesetzt werden, da die Festsetzung die Gefahr der Vertreibung der Ware aus dem Gemeindebezirk mit sich bringt. Ueberdies ist ein entschlossenes Handeln in den örtlichen Instanzen durch gleichzeitiges Eingreifen der verschiedenen literarischen und bürgerlichen Behörden erst unmöglich gemacht. Sind geeignete Grundlagen geschaffen, so werden die Gemeinden sich gern mit aller Energie an der Ausführung beteiligen. Dagegen müßte der Mißerfolg solcher Maßnahmen ablehnen, die den der Sache nicht erfassen, den Gemeinden lediglich die meiste Rechte übertragen und ihnen dann eine Verantwortung auferlegen, die nur die mit erschöpfenden Nachmitteln ausgestattete Reichsregierung tragen kann.

Locales und Provinzielles.

* Seisenheim, 19. Aug. Morgen Freitag den 19. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, findet auf hiesigem Rathhause eine Stadtverordnetenversammlung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Uebernahme der Unterhaltung der ausgebauten Wegstrecken durch den Bezirksverband.
2. Herstellung eines Fußsteigs an der Landstraße Hiesenheim-Seisenheim.
3. Schreiben des 2. Beigeordneten Herrn G. Grundmann und Beschlußfassung über dasselbe.

* Seisenheim, 19. Aug. Unser Mitbürger, Graf Philipp Rudolf von Ingelheim, wurde für heldenmütiges Verhalten bei Verteidigung einer strategisch wichtigen Stellung in Rußland gegenüber einem numerisch überlegenen Gegner mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Diese Auszeichnung dürfte die erste dieser Art sein, die einem hiesigen Kriegsteilnehmer verliehen wurde.

W Seisenheim, 19. Aug. (Kriegsalltag). Zu der am nächsten Sonntag stattfindenden Kriegswallfahrt der kath. Junglingsvereine des Bezirkes Rhein-Main-Wiesbaden nach Marienthal mögen hier einige vorbereitende Worte finden. Es ist zweifellos ein glücklicher Gedanke, unsere Jugend in dieser Zeit auch einmal auf dem Wege zu führen und es bedeutet auch auf diesem Wege einen Erfolg, unsere Jungmannschaft einmal an einem vereintem Leben zu sehen, der jetzt wieder weite Verhältnisse erlangt hat und zu dem die Wege jetzt nicht leer werden. Unerreicht steht unser Vaterland jetzt da: eine einsige Waffenschmiede. Groß und gefürchtet vor dem Feinde vor allem durch seine Organisation, die sich nicht beschränkt auf das Kriegsgebiet und die in Waffen stehende Mannschaft, sondern auch erstreckt auf den unerschöpflichen Jungbrunnen unserer

unermüdeten und zukünftigen Militärmacht. Deutschlands Zukunftsfähigkeit beherrscht auch unsere Jugend. In den kühnen Nitterzeiten führte man den jungen Ritterproffen, bevor man ihm das Erbe anvertraute, an die Heldengräber der Ahnen, um ihm ein Vorbild zu geben, dem er allseitig nachstreben, dessen er sich würdig erweisen sollte. So sollen auch unsere Jünglinge einmal geistiger Weise geführt werden an die frischen Heldengräber unseres Volkes, an die erste Stätte, zum Beten und Nachdenken geeignet, fern von der breiten Straße der flachen Vergnügen. Denn ist ja fast keiner da, der nicht seinen Vater, oder einen Bruder oder andere Verwandte draußen stehen hätte und wie mancher hat diesen gegenüber nicht schon die Pflicht der Totenrauer! Eine stattliche Armee wird es sein, die am Montag Mittag nach Eintreffen des Sonderzuges hinauf zur Mutter der Gnaden. Es mögen sich an unserer Fahrt auch die Angehörigen der Jünglinge und wer sonst noch abkömmlich ist, beteiligen. Wenn so Jung und Alt um den Sieg unserer Waffen und das Geschenk Friedens stehen, so haben auch wir eine große Kriegsgeliebe gelöst.

Geisenheim, 19. Aug. Wie die Kgl. Preuß. und Hess. Eisenbahndirektion zu Mainz mitteilt, ist am 1. September d. J. die normalspurige Verkehrsstrecke Geisenheim, Rüdelsheim, Odenheim, Laubenheim als Hauptstrecke ohne neue Stationen für den Fernverkehr eröffnet. Stationen sind die seither schon bestehenden Bahnhöfe Geisenheim, Rüdelsheim, Odenheim, Laubenheim (Nabe), deren Abfertigungsbefugnisse dieselben bleiben. — Die Züge werden nach den besonders veröffentlichten Fahrplänen verkehren. — Für die neue Bahnstrecke Gültigkeit: die Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung vom 4. Nov. 1904 und die Eisenbahnverkehrsordnung vom 1. Dezember 1908. Ueber die Höhe der Tariffätze geben Dienststellen Auskunft.

Geisenheim, 19. Aug. (Freie Eisenbahnfahrt für Heeresangehörige.) In Ergänzung einer durch die Presse gegebenen Mitteilung über die freie Eisenbahnfahrt von Heeresangehörigen wird vom Kriegsministerium mitgeteilt, daß von Reichs wegen gewährte Freifahrt sich nicht nur auf die aus dem Felde kommenden Mannschaften, sondern auf alle Heeresangehörigen erstreckt.

Geisenheim, 19. Aug. Die Zahl der Kriegsblinden ist glücklicherweise weit geringer, als allgemein angenommen wird. Sie beträgt nur einige Hunderte; die von Menschenmengen bisher gesammelten Mittel reichen nach allgemeiner Meinung für die Wege der Fürsorge aus. Hauptaufgabe ist es, dem Kriegsblinden sein früheres Einkommen zu ersetzen, die vor dem Kriege innegehabte oder eine ähnliche Stellung wieder zu verschaffen. Die staatliche Blinden-Rente beträgt für den einfachen Soldaten zwischen 1350 und 1400; dazu kommt bei Versicherten die Invalidenrente, die bei staatlich Angestellten die Pension; Arbeitsbeschaffung und Arbeitsvermittlung sind ebenfalls Gegenstand der Kriegsbildungsfürsorge.

Geisenheim, 19. Aug. Der durch Bundesratsbeschluss vom 23. Juli d. J. errichteten Reichsfuttermittelstelle geben zahlreiche Anträge von Tierhaltern auf Zulassung von Futtermitteln, ferner auch Anfragen und Angebote wegen Lieferung von Futtermitteln und dergleichen. Derartigen Anträgen und Angeboten vermag die Reichsfuttermittelstelle in keinem Falle Folge zu geben. Sie ist als Geschäftsunternehmen, sondern eine Behörde, der die Durchführung der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Getreide, Hafer, Kraftfuttermitteln und zuckerhaltigen Futtermitteln obliegt. Sie hat daher weder Futtermittel im Lager, noch kauft oder verkauft sie solche. Sie bedarf auch keiner Lagerräume, keiner Kommissionäre oder Agenten. Die Zuweisung von Futtermitteln kann durch sie außer der Heeres- und Marineverwaltung nur an Kommunalbehörden und an die in den Bundesratsverordnungen oder von Herrn Reichskanzler besonders bestimmten Stellen erfolgen. Anträge auf Zuweisung von Futtermitteln, sind ausschließlich an die Bürgermeister der Gemeinden zu richten.

Raub, 17. Aug. In einem Weinberge der Lage „Hahnenweg“ der Gemarkung Raub wurde ein neuer Rebstock entdeckt.

Bingen, 16. Aug. Vom 22.—29. August findet in diesem Jahre die Wallfahrt auf den Rochusberg statt. Sie beginnt am Sonntag, 22. August mit dem Auszug aus der Pfarrkirche um 7.30 Uhr. Nach Ankunft in Bingen beginnt das Pontifikatamt des Hochw. Herrn Bischofs von Limburg, D. Kilian, mit Predigt des Priors Dominikaner in Düsseldorf. Darauf ist nochmals Gelegenheit zur Erfüllung der Sonntagspflicht gegeben, durch die heilige Messe, nach der sich die Prozession wieder begibt in die Pfarrkirche. Während der Woche ist die Ordnung wie in früheren Jahren; täglich in der Frühe heilige Messe und Beichtgelegenheit; und um 9.30 Uhr kommt mit Predigt des Dompfarrers Eichhorn (Würzburg) geradezu die Gottesdienstordnung am Oktavtag am 29. August.

Nieder-Ingelheim, 17. Aug. Eine große Weinlese für die Heeresverwaltung wurde der hiesigen Bürgergenossenschaft übertragen. Es handelt sich um Weiß- und Rotweine älterer Jahrgänge im Gesamtwert von 1000 Mk. Die erste Lieferung hat sofort, die letztere bis Ende Februar zu erfolgen. Dadurch ist es dem Winterermöglicht, noch vor der Einkellerung der diesjährigen reichen Weinernte große Fassbestände zu leeren und die Anschaffung neuer Fässer möglichst zu vermeiden. Die Fässer sind zum großen Teil für Bazarette bestimmt.

Kreuznach, 17. Aug. Für die Nagelungsfigur „Jesus Mort“ hier wurden bereits etwa 80 goldene Nägel gestiftet, unter denen sich allein 6 vom Ersatzbataillon Infanterie-Regiments Nr. 118 befinden, das bis vor kurzem in Wöllstein gelegen hat und vor kurzem verlegt wurde. Außerdem wurden 150 silberne Nägel und etwa 1000 eiserne Nägel gestiftet. Bis jetzt ist ein Betrag von 5000 Mark zusammengekommen.

Siegen, 16. Aug. Gerechte Strafe. Vor einigen Tagen schlug ein als Raufbold bekannter junger Bursche einen verwundeten Matrosen ohne jede Veranlassung ins Gesicht und traf dabei ein Auge, so daß dieses ausfiel. Die

Strafkammer verurteilte den rohen Gesellen für die Tat zu drei Jahren Gefängnis; seine Jugend schützte den Menschen nur vor dem Zuchthaus.

Höhe 196!

Wo piffen die Kugeln mehr,
Wo trachten mehr Bomben und Granaten,
Wo schaukelten Minen wohl mehr einher
Tief zeichnend ihre Fahrten!
Wo liegen mehr Feinde unserer Braven
Wo höher der Kampfesmut bäumt sich
Als da, wo die Kameraden schlafen,
Auf Höhe 196!

Drum auf, Kameraden hinauf zur Höh',
Hinauf bis an der Kuppel Rand,
Den Weg gingen die Graun in Regen und Schnee
Manch einer nicht mehr den Rückweg fand.
Und sind wir oben im ersten Graben,
Da wo der Kranz spanischer Reiter säumt sich
Da laßt Tag und Nacht uns wachen,
Zu schützen die Höhe 196!

Und stürmt wieder der Feind an Verzweiflungswut,
Mit großer Macht auf uns herein,
Und färbt sich die Erde schon rot von Blut
Dann laßt uns stehen Mann an Mann!
Wenn auch die trodene Lippe schon schäumt sich,
Noch einmal spannt alle Nerven an
Zu halten die Höhe 196!

Und wer da litt den Heldentod,
Dort oben auf der Höh',
Wer da dem Feind die Stirne bot,
Wer da lag wund und weh,
Das denken die, die's überleben
Und mancher wohl oft noch träumt sich
An Seite der wackeren Kämpen
Von der Höhe 196!

G. R.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 19. Aug. Der Seniorentenkonvent des Reichstages trat gestern Abend zusammen, um den Arbeitsplan für die am heutigen Donnerstag beginnenden Sitzungen des Reichstages zu besprechen. Heute Donnerstag wird zunächst der Reichskanzler das Wort ergreifen, dann werden die auf der Tagesordnung stehenden Berichte der Reichsschuldenkommission und der Petitionskommission erledigt, der Nachtrags-Etat der Budgetkommission überwiesen werden. Am Freitag wird der Reichsschatzsekretär sprechen, woran sich zwei Besungen von inzwischen etwa bereits in den Kommissionen fertiggestellter Vorlagen schließen sollen. Ueber den weiteren Verlauf der Tagung steht noch nichts fest; er wird jedenfalls davon abhängen, wann die Budgetkommission mit ihrer Beratung der Denkschrift über die Maßnahmen des Bundesrats zu Ende kommen wird. Die heutige Sitzung dürfte vermutlich nur von kurzer Dauer sein.

TU Berlin, 19. Aug. Der „Vorwärts“ teilt mit: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, den geforderten Kriegskrediten zuzustimmen.

TU Berlin, 16. Aug. Im Namen der sozialdemokratischen Frauen wendet sich Louise Biez in einem Aufruf im „Vorwärts“ an den Reichstag für wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der unerträglichen Lebensmittelpreuerung einzutreten.

TU Berlin, 19. Aug. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagbl.“, Leonhard Adelt, meldet seinem Blatte aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier unterm 18. August: Die Heeresgruppe Mackensen hat nunmehr bis auf Tragweite der Geschütze sich dem südlichen Außengürtel von Brest-Litowsk genähert. Der Bug wird bereits an mehreren Stellen von deutschen Truppen überschritten. Das eigentliche Zentralwerk der Festung auf der Insel an der Mündung des Muchawic in den Bug liegt vorerst noch außer Reichweite. Die eigentliche Stadt liegt 2 Kilometer östlich dahinter. Bugabwärts steht die 4. österreichisch-ungarische Armee Josef Ferdinand nordwestlich von Brest-Litowsk, während sich die Armeegruppe Koevich nach Uberschreitung des Bug der Verbindungsbahn Brest-Litowsk-Bialystok in der Richtung Bialystok-Litowsk nähert. Nach Verlust verbleibt der Festung nur noch die Bahnverbindung nach Rowno südöstlich von Minsk. Die Heeresgruppe Hindenburg drückt die russische Front westlich von Bialystok zurück. Die Festung Rowno ist nun ganz in unserem Besitz. Von Rowno-Georgiewsk wurden die zwischen Minsk und Bialystok gelegenen Werke der Norofffront gestürmt. — Bei Plänkeleien an der serbischen Grenze beschloß die serbische Artillerie die Gendarmerie-Kaserne in Bobica, nächst Orsova, wobei einige Schüsse auf rumänisches Gebiet fielen. — Vom italienischen Kriegsschauplatz werden Artillerieaufsätze auf dem Arn, beim Tolmeiner Brückenkopf und auf dem Plateau von Doberdo gemeldet. — Die österreichisch-ungarische Flotte und Wasserflugzeuge schossen den von den Italienern wiederhergestellten Leuchtturm bei der Insel Pelagosa zusammen. — Der Geburtstag des Kaisers wurde bei den verbündeten Armeen feierlich begangen. Die 1. k. Soldaten in der Front erhielten für 5 Tage Löhnung ausgezahlt. An dem Festmahl, das zu 250 Gebeten im 1. k. Hauptquartier stattfand, nahm Kaiser Wilhelm an der Seite des Armees-Oberkommandierenden Erzherzog Friedrich teil.

TU Wien, 19. Aug. In Oesterreich-Ungarn wird mit dem gestrigen Tage, dem Geburtstag des Kaisers, ein Garde-Korps nach deutschem Muster errichtet, das vorläufig aus zwei Divisionen besteht.

TU Genf, 19. Aug. In der Pariser russischen Botschaft erklärte man, die heldenmütige Verteidigung der Besatzung von Rowno bedeutet ein Ruhmesblatt für die russische Armee, die ungebrochenen Mutes der Zukunft entgegen blicke. Alle Fragen der Besatzung über eine Neuformierung der russischen Armeekorps blieben unbeantwortet. Die Presse sucht selbstverständlich die Bedeutung des Falles von Rowno abzuschwächen. Vivianis Anhänger meinen, daß dem Bivervorband, den die ernsthafte Gesamtlage Rußlands ohnehin mit Besorgnis erfüllt, nicht noch das schwere Gewicht einer französischen Ministerkrise angehängt werden dürfe. So konnte der Fall der Festung Rowno den Fall des Kabinetts Viviani für den Augenblick verhüten.

TU Rotterdam, 19. Aug. Die Meldung daß die Festung Rowno, die allgemein als eine der stärksten Befestigungen Rußlands an der Westgrenze galt, gefallen ist, hat in

Holland allgemeines Aufsehen erregt. Ueberall sah man Menschenansammlungen vor den Redaktionen, wo die Ausgänge mit der diesbezüglichen Meldung des Großen Hauptquartiers eifrig gelesen und besprochen wurde.

TU Amsterdam, 19. Aug. „Algemeen Handelsblaad“ bringt einen Bericht des „Manchester Guardian“ über die Verluste der Engländer an den Dardanellen, die während der letzten Wochen besonders stark gewesen sind. Die Liste enthält diesmal besonders viele Namen von Offizieren, von denen 28 gefallen, 53 verwundet und 21 vermißt sind. Besonders das 9. Lancashire-Bataillon hat schwere Verluste erlitten, so den Oberst und den Oberstleutnant.

TU Petersburg, 19. Aug. Der russische Minister des Innern, hat durch ein Zirkulartelegramm sämtliche Gouverneure angewiesen, die Listen der Ratniki Wtoroge Rasrajade, d. h. des Landsturms 2. Aufgebotes, aufzustellen und dem Kriegsministerium zuzusenden.

TU Kopenhagen, 19. Aug. Die Behandlung der deutsch-österreichisch-ungarischen Zivilgefangenen in Canada und Britisch-Kolumbien ist nach Mitteilungen, die dem deutsch-amerikanischen Staatsverband in Washington zugegangen sind, teilweise direkt menschenunwürdig. Die New-Yorker „Staatszeitung“ meldet, daß der Nationalbund die Bundesbehörden in Washington ersuchen wird, für eine bessere Behandlung der deutsch-österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Canada einzutreten.

Aus belgischen Archiven.

Die Frage von Agadir.

„In der „Nordd. Allg. Ztg.“ sind weitere Berichte der belgischen Gesandten, die Jahre 1910 und 1911 umfassend veröffentlicht worden. Sie geben, wie die früheren, die Beobachtungen der Diplomaten wieder, die alle in der Beurteilung der Deutschland-feindlichen und friedensstörenden Politik Englands übereinstimmen. Besonders bemerkenswert erscheinen uns folgende Sätze aus einem Schreiben des Barons Greindl, des belgischen Gesandten in Berlin, vom 6. Dezember 1911, das an die Fahrt des „Panther“ nach Agadir und die anschließenden Verhandlungen mit Frankreich anknüpft:

„Dieses es nicht etwa, sich ein Veto gegen Deutschlands Unternehmungen anzumachen, als man Peter und Mordio schrie, weil ein deutscher Kreuzer auf der Reede von Agadir unter warf, während England, ohne mit der Wimper zu zucken, die fortschreitende Eroberung marokkanischen Gebietes durch Frankreich und Spanien unter Vernichtung der Unabhängigkeit des Sultans mit angesehen hatte?“

England konnte nicht anders handeln. Es war durch seinen Geheimvertrag mit Frankreich gebunden. Die Erklärung ist sehr einfach, aber keineswegs geeignet, die Erregung in Deutschland zu besänftigen. Es geht klar daraus hervor, daß in dem Augenblicke der Unterzeichnung der Algeiras-Akte wenigstens drei der daran beteiligten Mächte Verpflichtungen unter einander eingegangen sind, die mit den Versprechungen unvereinbar waren, die sie öffentlich gemacht hatten.“

In einem weiteren Berichte an den Minister des Aeußeren in Brüssel vom 9. Dezember 1911 schreibt Baron Greindl:

Zwischen den Völkern besteht ebensowenig Einvernehmen, wie zwischen den Regierungen. Die Engländer fahren fort, die Ausdehnung Deutschlands mit scheelen Augen zu betrachten. Der Deutsche war noch vor 6 Monaten keineswegs englandfeindlich. Jetzt ist er es geworden.

Nicht zutreffender konnte der belgische Diplomat die Wirkung bezeichnen, die die Haltung Englands in der Frage von Agadir hervorgebracht hatte.

Ehrentafel deutscher Helden.

Ein tapferer Reiteroffizier.

Am 26. August v. J. erhielt Leutnant v. Robendorff des Jäger-Regiments zu Pferde Nr. 4 den Auftrag, mit einer Patrouille von 2 Unteroffizieren und 20 Jägern über Rüssel auf Sorquitten vorzugehen, um die Bewegungen des Feindes zu erkundigen. In der Sennenge von Sorquitten stießen sie auf eine russische Kavallerie-Division. Rasch entschlossen ließ Leutnant v. Robendorff absteigen, zog seine geringen Kräfte geschickt hinter eine Höhe in breiter Front zum Fußgefecht auseinander und eröffnete aus einer Entfernung von 800 Metern ein lebhaftes Feuer auf ahnungslos anreitende Vorhut des Feindes. Sein kühner Plan gelang. Die Russen, in dem Glauben, sich stärkeren Kräften gegenüber zu befinden, gerieten in Verwirrung und jagten unter Zurücklassung von mehreren Verwundeten hinter die Sennenge zurück. Erst nach Verlauf einer Stunde wagte es die russische Kavallerie, unterstützt von einem Regiment Infanterie, wieder vorzugehen. Dieser Uebermacht mußte die Patrouille weichen. Nachdem sie die Nacht in dauernder Fühlung mit dem Feinde zugebracht hatte, ohne daß derselbe einen energischen Angriff gewagt hätte, zog sie sich gegen Mittag auf Rüssel zurück.

Kurz vor Rüssel erreichte sie die Nachricht, die Stadt sei von feindlicher Kavallerie besetzt. Sofort beschloß v. Robendorff, die Russen durch ein lautes Reiterstücken zu täuschen. Er zog seine Leute auf 200 Meter Tiefe auseinander, setzte sich selbst an die Spitze und galoppierte in den Ort hinein. Auch diesmal ließen sich die Russen täuschen und vermuteten hinter dem großen Staubwirbel stärkere Kavallerie. Eine auf dem Marktplatz haltende Kosakenabdrone schloß in großer Verwirrung zum anderen Tor hinaus, und unter HERRARUSEN besetzten unsere tapferen 20 Jäger die Stadt Rüssel. Leutnant v. Robendorff holte eigenhändig die russische Fahne vom Rathaussturm, hißte die deutsche Flagge und erklärte unter dem Jubel der Bevölkerung Rüssel wieder zur deutschen Stadt. Als Beute fielen ihm große Mengen Brot und Mehl in die Hand.

Noch viele andere schneidige Mitter zeigten den Mut und den Reitergeist v. Robendorffs. Auf einer schwierigen Patrouille gegen die starken Feindbesatzungen der Russen nördlich Piasczno ritt er mit den Worten: „Wir müssen die Stellungen erkunden, koste es, was es wolle!“ dicht an die feindlichen Linien heran und farb, von zwei Kugeln getroffen, den Heldentod.

Die Volksernährung.

Die Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstags.

Die Budgetkommission des Reichstags trat Dienstag vormittag zusammen und beschäftigte sich zunächst mit dem dem Reichstage vorliegenden 5. Nachtrag zur Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges.

Staatssekretär Dr. Delbrück erläuterte diese Maßnahmen im einzelnen, besonders die Frage der Beschlagnahme und der Höchstpreise, und sprach sich über die gemachten Erfahrungen aus, die zu dem Beschlusse geführt hätten, die bisherige Organisation unter Berücksichtigung gewisser hervorgetretener Mängel im großen ganzen auf das neue Erntejahr zu übertragen.

Der Staatssekretär hob hervor, daß im künftigen Wirtschaftsjahr das ganze im Reich angebaute Brotgetreide für denjenigen Kommunalverband beschlaggenommen werden soll, in dessen Bezirk es gewachsen ist; es soll aber nicht die Beschlagnahme zugunsten der Kriegsgetreidegesellschaft (Reichsgetreidebestelle) erfolgen, da sonst die Geschäfte dieser einen Zentralstelle außerordentlich vermehrt und erschwert würden. Der Stellvertreter des Reichskanzlers besprach hierauf die bekannten Vorgänge auf dem Gebiete der

Kartoffelversorgung.

Man habe die wirklich vorhandenen Vorräte an Kartoffeln erheblich unterschätzt, in den Meilen hätten sich die Kartoffeln vorzüglich gehalten, und der Vorrat wurde noch dadurch erheblich vermehrt, daß nicht ganze, sondern zerschnittene Kartoffeln zur Ausfaat verwendet wurden. Durch alle diese Ursachen erklärte sich der unerwartete Ausfall der seinerzeit vom Bundesrat eingeleiteten Aktion. In Zukunft werde man darauf bedacht sein, die beobachteten Mängel zu verhindern. Vielleicht würde der Handel so organisiert werden können, daß die Beschlagnahme auch weiter überflüssig bleibe. — Eine Erleichterung der Marktlage für Fleisch wird vielleicht dadurch herbeigeführt werden können, daß die minder wertvollen Fleischsorten an bestimmten Tagesstunden der minderwertigen Bevölkerung verkauft werden. Der Staatssekretär schloß mit dem Ersuchen, der Nahrungsmittelfrage in der Presse etwas mehr Vorsicht und Freundlichkeit zu beweisen.

Die Kommission einigte sich dahin, zunächst die Lebensmittelfragen zu beraten, dagegen die Angelegenheit der Erneuerung des Kohlenkontingentes erst am Schluß in Verhandlung zu ziehen.

Abg. Graf Bismarck (kons.) beklagte die Teuerung, erklärte die Vorkürfe gegen die Landwirte für ungerechtfertigt und führte an, daß die Zwangsmaßnahmen nicht ganz zum Ziel führten. Die Reichsregierung habe die Verpflichtung, die Öffentlichkeit völlig über die Ursachen der Teuerung aufzuklären. Der Redner erklärte sich mit der

öffentlichen Kennzeichnung des Lebensmittelwuchers einverstanden. Die Heraushebung der Brotationen sei noch nicht spruchreif, die Herabsetzung der Ausnahmeverhältnisse dagegen begründet. Die Landwirte fänden sich mit den Getreidehöchstpreisen ab, obwohl sie ein Opfer für sie bedeuten, aber eine weitere Herabsetzung der Höchstpreise sei sehr wohl möglich.

Der Staatssekretär erklärte, der Ausfall der Preise habe keine besonderen Erfolge gezeigt, vielleicht sei zu erwägen, ob den Gemeinden nicht das Recht zu geben sei, den Verkauf zu übermäßig hohen Preisen zu untersagen. Maßnahmen gegen Kriegswucher seien getroffen, um dem Rechtsgefühl des Volkes genutzutun und um das Schimpfliche zu bekämpfen, das in den Wucherpreisen liege. Vielleicht könne man dazu übergehen, solche Gewerbetreibende für die Dauer des Krieges als unfähig zur Weiterführung ihres Gewerbes zu erklären. Vielleicht sei auch in besonders schweren Fällen der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte in Erwägung zu ziehen. — Ein Reklamationsvertreter gab ein Bild von der

voraussichtlichen Ernte.

Der Roggen bringe eine schwache Mittelernte, der Weizen eine gute Mittelernte, die Ausichten der Kartoffelernte seien erfreulich. An Getreide nähmen wir sieben Millionen Doppelzentner mit ins neue Wirtschaftsjahr. Bezüglich des Hafers sei auf eine Erhöhung der Tagesration von 3 Pfund nicht zu rechnen.

Während am Vormittage die Brot- und die Kartoffelfrage besprochen wurde, handelte es sich am Nachmittage besonders um die Teuerung der Lebensmittel.

Der Staatssekretär Dr. Delbrück führte dazu aus: Die Reichsregierung ist sich bewußt, ihr Möglichstes getan zu haben, um die Lebensmittelversorgung gleichmäßig und zu erträglichen Preisen zu sichern. Die Festsetzung von niedrigen Höchstpreisen verbürgt an sich noch nicht die notwendige und gleichmäßige Versorgung. Das Ziel ist nur zu erreichen, wenn die Regierung vom allgemeinen Vertrauen getragen wird. Es ist daher erwünscht, daß die Preise von dem Gedanken geleitet, daß die Regierung die Interessen aller Berufsstände gerecht gegeneinander abwägt, ihre Kritik übt. Mit der Tendenz, die Kommunen mit den notwendigen Rechten zur Regelung der Preise und der Versorgung auszustatten, sei die Regierung einverstanden.

Der Dezentrat für Ernährungsfragen im Reichsamt des Innern ergänzte diese Ausführungen: Die Preise für Kartoffelmehl und Flocken seien hoch, sie könnten aber erst ermäßigt werden, wenn die Fabrikate aus billigerem Material hergestellt würden. Von einer Zuckerknappheit könne nicht die Rede sein. Vielleicht hätten aber Maßnahmen der Regierung über die Stafelung für die einzelnen Monate zur Zurückhaltung der Ware beigetragen. Die Regierung habe jedoch sofort Maßnahmen getroffen, um Preistreibern zu verhindern, und die Preise seien schon zurückgegangen und würden noch weiter zurückgehen. Die vorhandenen Vorräte dürften nicht zu den etwa höher angelegten Preisen der neuen Ernte verkauft werden. Gegen die hohen Sonigpreise werde eingeschritten werden, sobald sich herausstelle, daß sie über das richtige Maß hinausgingen.

Ein Sozialdemokrat erkennt an, daß die Maßnahmen der Regierung günstig gewirkt hätten, wünscht aber noch weitere Berücksichtigung der Familien mit kleinem Einkommen. So hätte die Kriegsgetreidebestelle gegen die hohen Mehlpreise preiswidernd eingreifen können. Tatsächlich aber habe die neue Organisation zu einer Benachteiligung agrarischer Interessen geführt. Die Festsetzung von Höchstpreisen hat nur Wert, wenn gleichzeitig die Beschlagnahme erfolgt. Die Reichsregierung müsse die Kommunalverwaltungen dazu beeinflussen, ja sie geradezu zwingen, mehr wie bisher den Kreis der Waren mit Höchstpreisen auszudehnen. Die beschlaggenommenen Vorräte müßten rechtzeitig verteilt werden, namentlich sollten die Kartoffeln sofort nach der Beschlagnahme den Verbrauchern zugeführt werden. Redner wendet sich mit Entschiedenheit

gegen den Milchwucher und albt zur Erwägung, ob man den Besitzern von Milchvieh nicht Vorzugsfütterationen bewilligen solle und begrüßt das Vorgehen in der Regierung gegen wucherische Preistreiber: leider aber verjage die Justiz. Durch diese Kritik sollten die Reichsbehörden gestärkt und geschützt werden gegen diejenigen Stellen, die ihre Maßnahmen durchkreuzen.

Staatssekretär Dr. Delbrück hält die besondere Rummessung von Futterrationen durch die Zentralstelle für nicht durchführbar, das müßte den Kommunalverbänden überlassen bleiben.

Der Präsident der Reichsgetreidebestelle erklärt die Beforgnisse wegen der Versorgung der Städte mit minderwertiger Ware für unbegründet.

Hiermit schloß die Besprechung am Dienstag. Sie wurde Mittwoch vormittag fortgesetzt.

Zunächst erklärte ein fortschrittlicher Abgeordneter, daß die ganze Kommission überzeugt sei von dem guten Willen des Staatssekretärs und der Regierung. Zu bedauern sei indessen, daß der Handel von Anfang an in so weitgehendem Maße ausgeschaltet wurde. Die Höchstpreise wurden leider erst sehr spät eingeführt, was zur Folge hatte, daß sie hoch ausfallen mußten nach der inzwischen getriebenen Spekulationen Preistreiber. Die Höchstpreise bedeuten aber kein Opfer für die Landwirtschaft, sondern bringen ihr, besonders dem Großgrundbesitz, ganz erhebliche Gewinne. Die Opfer der Landwirtschaft sollen gar nicht besprochen werden, sie liegen ganz besonders auf dem Gebiet der

hohen Futterpreise.

die vor allem den Klein- und Mittelbesitz am härtesten treffen. Zur Verhütung einer Unterernährung müssen die Brotationen sobald als möglich erhöht werden. Es müssen

Höchstpreise für Kartoffeln

eingeführt werden, allerdings nicht übermäßig hoch, aber auch nicht wieder so niedrige wie im vergangenen Winter. Diese Höchstpreise dürfen nicht für die ganze Ernte gelten. Für Kartoffeln verlangte der Redner neben den Höchstpreisen das Recht der Beschlagnahme. Weiter beleuchtete er den Wucher mit Kartoffelprodukten. Eines der betrübendsten Kapitel sei

die Zuckerfrage.

Die Freigabe der Ausfuhr und die Mahnung, den Zuckerrübenbau einzuschränken, sei ein Fehler gewesen. Ebenso habe die amtliche Preiserhöhung von Monat zu Monat um 40 Pfennig pro Doppelzentner ein Vierteljahr lang die äbelsten Folgen gehabt. Man möge an eine Herabsetzung des Zuckersolles denken.

Ein sozialdemokratischer Redner führte aus, um festzustellen, wo der Wucher getrieben wird, müsse einmal eine Kontrolle des ganzen Kaufes der Lebensmittel vom Produzenten bis zum Konsumenten durchgeführt und dazu eine

Zentralstelle für Lebensmittelversorgung geschaffen werden. Beschlagnahme sei nötig als Voraussetzung einer richtigen Verteilung. Eine solche Zentralstelle dürfe nicht allein dem Bundesrat überlassen werden, der Reichstag müsse an ihr auch beteiligt sein.

Der Redner begründet Anträge, in denen die Einrichtung dieser Zentralstelle gefordert, weiter verlangt wird, daß den mit der Preisfeststellung der Lebensmittel betrauten Kommunalverbänden die Befugnis erteilt werde, von den Produzenten, Groß- und Kleinhändlern über die Preisbildung, sowie von den Verbrauchern über ihre Vorräte unter Strafandrohung Auskunft zu fordern. In einer sozialdemokratischen Resolution wird der Reichstag ersucht, die Getreide- und Mehlhöchstpreise weiter herabzusetzen, für Kartoffeln eine ähnliche Verteilungsorganisation zu schaffen wie für Brotgetreide, wobei die Aufbewahrung der beschlaggenommenen Menge zum größeren Teil den Verbrauchern überlassen werden kann, endlich Höchstpreise für Fleisch, Milch, Fette, Hülsenfrüchte, Gemüse und Obst mit Anpassung an die Durchschnittspreise vor dem Krieg, an die Produktionskosten, aber auch an die Zahlungsfähigkeit der minderwertigen Bevölkerung einzuführen und mit Hilfe der Gemeinden eine Hilfsorganisation zum Verkauf dieser Gegenstände zu schaffen.

Vinger Marktpreise vom 18. Aug. Kartoffeln 16.00, Weizenmehl Mt. 52.00, Roggenmehl Mt. 38.00 pro 100 Kilogramm, Butter per Kilo Mt. 3.50, Milch pro Liter Mt. 0.26, Eier 10 Stück Mt. 1.60.

Nieder-Ingelheim, 18. August. Pfirsiche 30—40 Mt., Mirabellen 25—28 Mt., Frühbirnen 7—22 Mt., Trauben 30—40 Mt., Zwetschen 7—12 Mt., Tomaten 12—18 Mt., der Zentner.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, welche Futterreißig aus den hiesigen Stadtwaldungen zu beziehen wünschen, wollen sich sofort auf der hiesigen Bürgermeisterei melden.

Geisenheim, den 12. August 1915.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Das Betreten der hiesigen Gemarkung ist Kindern unter 14 Jahren nur in Begleitung von erwachsenen Personen gestattet und das freie Umherlaufen von solchen Kindern in der Gemarkung strengstens verboten.

Geisenheim, den 13. August 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Obst-Versteigerung.

Mittwoch den 25. August 1915, nachmittags 2 Uhr, läßt Karl Eiser das Obst an der Ankermühle bei Winkel öffentlich versteigern.

Gewerbl. Fortbildungsschule.

Der Unterricht in unserer Gewerbeschule beginnt Sonntags morgens um 7 Uhr für's Zeichnen, Dienstags und Donnerstags nachmittags um 5 1/2 Uhr für Sachunterricht.

Beurlaubungen sollen nur in dringenden Fällen und auf schriftliche Bittgesuche der Meister oder Arbeitgeber gewährt werden; ungerechtfertigte Versäumnisse werden für die Folge unnachlässig bestraft.

Die Leitung der gewerbl. Fortbildungsschule. R. B.

Inserate

haben in der Geisenheimer Zeitung den denkbar besten Erfolg.

Hinweg

mit den teuren Ledersohlen!

Wertvollen Ersatz bieten meine

Gummi-Dauersohlen

halb so teuer und dauerhafter als Ledersohlen, lassen sich nähen, kleben oder nageln.

1 Paar Damensohlen . . nur Mk. 1.85
1 Paar Herrenohlen . . nur „ 2.30

Sitz und fertig hergestellt kosten

1 Paar Damensohlen mit Gummistück Mk. 3.— bis 3.50
1 Paar Herrenohlen mit Gummistück Mk. 4.— bis 4.50

Auf Wunsch im Hause abgeholt.

Reiner offener solange Vorrat:
Ein Posten Damen-Gew.-Ledersohlen nur Mt. 4.50
Ein Posten Damen-Gew.-Gummisohlen nur Mt. 5.75 b. 6.50
Ein Posten Damen-Gew.-Gummisohlen, modern, nur 9.00 b. 9.50
Ein Posten Herren-Gew.-Gummisohlen Mt. 7.50 b. 8.75

Spottpreis: Gummistück (Ersatz für Leder) für Damen nur 35 J., Herren nur 45 J.

Schuhwarenhans Morath

„Zur billigen Quelle“

Vingen. Schmittstraße 30. Vingen.

Abnahmestelle bei:

Herrn Brandscheid, Geisenheim

Vingen. Schmittstraße 30. Vingen.

Abnahmestelle bei:

Herrn Brandscheid, Geisenheim

Vingen. Schmittstraße 30. Vingen.

Abnahmestelle bei:

Herrn Brandscheid, Geisenheim

Vingen. Schmittstraße 30. Vingen.

Abnahmestelle bei:

Herrn Brandscheid, Geisenheim

Vingen. Schmittstraße 30. Vingen.

Abnahmestelle bei:

Ein kräftiges Arbeitspferd

und eine schwere, gut genährte

Kuh

ist zu verkaufen bei

Jacob Hartmann Erben
Geisenheim, Landstr. 39.

Bei dem Händler

Gregor Dillmann

ist echtes Holländer

Rothkraut, Weißkraut

und Wirsing

eingetroffen

und ladet derselbe nächsten

Montag

Prima neue gelbe Holländer

Kartoffeln

aus ab Bahn per Str. 7.50,

10 Pfd. 90 Pfg.

Wäsche

weiche ein in

Henkel's

Bleich-Soda.

Wer verkauft ein Haus

ev. mit Geschäft od. sonst. günst.

Anwesen hier od. umg. Off. u.

T. 3548 befürdert Gaasenstern

& Bogler A. G., Frankfurt a. M.

Underberg-Boonekamp

Pfundpackungen fürs Feld

selbstmüßig verpackt

per Stück Mt. 1.—

Hotel, Restaurant, Cafe

„Zur Linde“. Telefon 265

Kath. Jünglingsverein

Nächsten Sonntag:

Kriegs-Wallfahrt

der kath. Jünglingsvereine

des Bezirksverbandes des

Rhein-Maingau

nach Marienthal.

Entreffen der auswärtigen

Vereine mit Extrazug

etwas nach 2 Uhr. Von da

Projektion nach Marienthal,

dort 3 1/4 Uhr Predigt des

Bezirkspräsidenten Geißl. Rat

Prof. Reuß, Domkapitular.

Limburg, Andacht, kurze Nacht.

Abends gegen 5 1/2 Uhr

im „Hotel Germania“ hier:

Patriotische Feier. Rück-

fahrt der Auswärtigen mit

Extrazug um 9 Uhr.

Der Jünglings- und Ge-

sellenverein Geisenheim ver-

sammelt sich vor dem Ver-

einschlag und marschiert

punkt 2 Uhr zur Bahn.

Vollständiges Erscheinen

beider Vereine notwendig.

Der Präses.

Alle Forten

Obst

kauft fortwährend zu den

höchsten Tagespreisen

Franz Rüchert,

Bollstraße.